

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 38

Artikel: Deutsche Militärbilder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gekämpft haben beide wie die Löwen, Deutsche wie Franzosen, daß die letztern nicht so gut geführt werden, die Schuld der armen Kanonenfutter-Soldaten ist es wahrlich nicht. Man wird sich erinnern, mit welch dürrn Worten noch vor wenigen Wochen Senator Humbert Frankreich gewarnt hat und darauf aufmerksam machte, wie schlecht das gesamte Lederzeug der französischen Armee bestellt sei. Und schon scheint es sich zu bestätigen, trotz der damaligen eifrigen Dementis. Sämtliche Berichte von elsässischen Augenzeugen stimmen darin überein, daß das Lederzeug sowohl der Gefangenen wie der Pferde bitterböds aussieht. Von den erstern gibt es einstweilen viele hier, die bis zum Weitertransport ins Innere des Landes mit müden resignierten Blicken ihre Wächter beobachten und sich vielleicht im Herzen wundern über die Humanität des „Prussien“.

Der dritte Brief stammt aus Basel und bestätigt, was nur ganz vereinzelt ins Publikum drang — daß die Stadt ihre Tore einmütig für französische und deutsche Verwundete öffnete, daß die selben Ambulanzen Deutsche und Franzosen nebeneinander gebettet, sorgsam zu ihren Lagern führten und die selben mildtätigen Hände den beiden ihre brennenden Wunden kühlten. Das ist echte Neutralität! Vielleicht wird in den Annalen der Weltgeschichte die kleine Schweiz sich leuchtend abheben von dem allgemeinen, wirren Völkermorden, voll wahrer Menschlichkeit! — Ach, daß es doch schon so weit wäre, daß darüber Geschichte geschrieben würde! Dann wäre dieser fürchterliche Alp von uns genommen, dieses nervenzerrüttende Fragen: wie wird es noch werden?

Und unterdessen wird noch manches Massengrab errichtet wie jetzt bei der Napoleonsinsel, wo dieselbe kühle

Erde sich friedlich über deutschen und französischen Streikern wölbt.

Und unter Verwünschungen oder Tränen, unter Bitten



Deutsche Militärbilder: Garde-Füsiliers.

oder ohnmächtigem Drohen, wird die selbe Frage immer wieder von all den Hinterbliebenen in deutsch, französisch und noch mancher andern Sprache an den selben Himmel gestellt: „Mußte es sein?“ Und an den gleichen Gott ergeht das Flehen in all diesen verschiedenen menschlichen Lauten: „Hilf uns, du Mächtiger dort oben, gib unsern Waffen den Sieg, denn unser ist die gerechte Sache.“ —

Wie aber wird „Er“ entscheiden? —

Deutsche Militärbilder.

Die feldgraue Uniform, die von der gesamten deutschen Armee im gegenwärtigen Krieg getragen wird, ist durchaus keine Schöpfung der neuesten Zeit, obgleich man im Ausland wenig davon wußte. Seit Jahren lagen in den Kammern der Kasernen mächtige Bestände dieser Kriegsausrüstung bereit, aber nur sehr selten zeigte man sie in der Öffentlichkeit. Etwa anlässlich einer Regimentsbesichtigung durch einen hohen Vorgesetzten konnte man sich überzeugen, daß alles in Ordnung war, vom braunen Stiefel bis zum grünlichen Helmbezug; der feldgraue Waffenrock mit bronzierten Knöpfen mußte tadellos passen und wurde, wie

jedes Ausrüstungsstück, mit dem Namen des Trägers bezeichnet. Schon im Frieden schwärzte man die blinkenden Säbelscheiden und übergab den Gruppenführern Ferngläser mit grünem Gestell. Für alles ist bis ins kleinste Detail musterhaft vorgesorgt worden. Vorstehende Bilder zeigen einen Feldweibel und einen Unteroffizier des Leibgarde-Infanterie-Regimentes in Kriegstenü, sowie einige Garde-Füsiliers, ebenfalls in feldgrauer Uniform, den schmutzen Helm aber ohne Ueberzug, wie er z. B. beim Einmarsch in Brüssel getragen wurde. Die Bilder sind seltene, bisher unveröffentlichte Aufnahmen. B.

Frisches Obst ist ein Naturheilmittel.

Unseres Körpers und Geistes Wohl und Wehe, unsere Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit sind abhängig von Nährwert und Bekömmlichkeit unserer Kost. Die moderne Heilkunde hat dies richtig gewürdigt, indem sie der diätischen Therapie ein großes Feld einräumte und die hygienische Kochkunst als vorbeugende Heilkunst anerkannte. Durch Belehrung in Wort und Schrift sind auch im Volke schon viele falsche Anschauungen zu gunsten einer rationelleren Ernährung geschwunden. Aber immer noch muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht nur auf die Bestandteile der Nahrung ankommt, sondern ganz besonders auf die Art ihrer Zubereitung und auf ihren Naturzustand. Frische Nahrungsmittel sind den konservierten stets vorzuziehen. Das hat man namentlich früher bei Schiffsbesatzungen kennen gelernt, die in langer Fahrt nur auf Konserven angewiesen, von einer eigentümlichen Stoffwechselkrankheit befallen wur-

den (Skorbut), welche durch nichts anderes zu heilen war, als durch den Genuß von frischem Obst und Gemüse. Auch heute noch, wo der Schiffsproviand doch so vervollkommen ist, bleibt es für lange Reisen die Regel, unterwegs beim Landen so oft als möglich frisches Obst und Gemüse einzuschiffen. Diese erfüllen also eine sehr wichtige Ernährungs-aufgabe, sie sind für die Säftemischung des Organismus höchst wertvoll. Frisches rohes Obst ist stets haltvoller als gekochtes und konserviertes.

Schon die ersten Menschen müssen gefunden haben, daß Früchte wohlschmeckend sind, sonst hätten weder Eva noch Adam in den Apfel gebissen. Der Genußreichtum des Obstes ist um so beachtenswerter, als gerade im rohen Zustand seine volle würzige und aromatische Eigenschaft uns erquickt, während sie beim Kochen teilweise sich verflüchtigt. Dazu kommt für die Zunge die kühlende und erfrischende Wirkung der